

80. **Schiedsspruch des Schultheissen und Rats von Winterthur in einem Konflikt zwischen den Pfrundherren auf dem Heiligberg und Hans von Gachnang**

1449 Dezember 24

Regest: Schultheiss und Rat von Winterthur fällen einen Schiedsspruch im Konflikt zwischen den Pfrundherren der Kirche Sankt Jakob auf dem Heiligberg, vertreten durch Ulrich Muntigel, Leutpriester, und Eberhard von Boswil dem Älteren als bevollmächtigtem Vertreter seines Verwandten Hans von Gachnang um das Patronatsrecht für die vakante Kirche von Buch. Die Pfrundherren argumentieren, das Patronatsrecht von Herzog Albrecht von Österreich im Namen König Friedrichs III. und Herzog Sigmunds von Österreich als Schenkung erhalten und durch den Bischof von Konstanz bestätigt bekommen zu haben. Eberhard von Boswil entgegnet, dass Anna von Braunschweig als Verweserin des Landes in Vertretung ihres Mannes Herzog Friedrich von Österreich Heinrich von Gachnang genannt Münch, dem verstorbenen Vater des Hans, und seinen Erben für die geleisteten Dienste die Kirche von Buch samt Patronatsrecht geschenkt habe. Da es sich um eine Schenkung und kein Handlehen handle, sei keine Bestätigung durch Herzog Albrecht erforderlich gewesen. Nach Anhörung der Parteien und Konsultation der vorgelegten Urkunden sprechen Schultheiss und Rat von Winterthur das Patronatsrecht den von Gachnang zu, deren Urkunde älter ist. Nach den Bestimmungen dieser Urkunde können Kirche und Patronatsrecht dreimal verliehen werden. Eine Verleihung ist schon erfolgt. Wenn die beiden ausstehenden Verleihungen vollzogen sein werden, sollen Kirche und Patronatsrecht den Pfrundherren zufallen. Beide Seiten erhalten eine Ausfertigung des Urteils, zu dessen Einhaltung sie sich verpflichtet hatten. Die Aussteller siegeln mit dem Ratssiegel der Stadt Winterthur.

Kommentar: Schiedsverfahren waren ein gängiges Instrument der Konfliktbeilegung in der Vormoderne, insbesondere wenn die Frage des Gerichtsstands unter den Streitparteien umstritten war, vgl. den Kommentar zu SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 60. Nicht nur weltliche und geistliche Herrschaftsträger und deren Vertreter traten als Schiedsinstanz auf und profilierten sich als Ordnungsmacht, sondern auch Städte, vor allem wenn (Aus-)Bürger oder städtische Institutionen in Konflikte involviert waren. So intervenierte die Stadt Winterthur 1351 in einem Erbstreit des Abts von Rüti (StAZH C II 16, Nr. 76; Edition: ChSG, Bd. 7, Nr. 4205), 1444 in einem Erbstreit zwischen dem Kloster Tänikon und einem Bürger von Konstanz (STAW URK 833), 1475 in einem Güterstreit zwischen dem Winterthurer Frauenkonvent und dem Kloster Petershausen (StAZH F II a 462, f. 28v-29r) oder 1538 in einem Konflikt zwischen dem Spital und der Gemeinde Wülflingen um das Wasserrecht (STAW URK 2329). Darüber hinaus fällten Schultheiss und Rat von Winterthur 1432 einen Schiedsspruch in den Auseinandersetzungen zwischen Zürich und Konstanz um die Grenze der Herrschaft Kyburg (StAZH C I, Nr. 1904; Edition: SSRQ TG I/2, Nr. 6b).

In gleicher Weise unterwarfen sich die Winterthurer in ihren eigenen Konflikten den Schiedsurteilen Dritter. So entschieden Bürger von Konstanz, Überlingen und St. Gallen 1399 einen Streit zwischen Winterthur und Lindau um Zinsen (STAW URK 332). 1407 schlichtete der Abt von Rüti Differenzen zwischen Winterthur und einem Mitglied des Konvents von Beerenberg (STAW URK 419).

Wir, der schultheis und der rat zů Wintterthur, verjechent offennlich und tũnt kunt allermengklichem mit disem briefe:

Als von solicher spenn und zweytracht wegen, ufferstanden und erwachsen zwüschent den erwirdigen herren, gemeinen pfrũndherren der kilchen sant Jacobs uff dem Heiligen Berg, an einem und dem fromen, vesten Eberharten von Boswil, dem eltern, an statt und in namen des vesten Hannsen von Gachnangs, sins vettern, des gewalt er in der und andern sachen hatt nach inhalt

eins versigelten gewaltbrieff, so er darumb vor uns zôgt, am andern teil, har-
rûrende von der kilchen und kilchensatz wegen zû Bûch etc, derselben spenn
und zweytracht sy zû beidersitt gûtz willens uff hûtigen tag, geben dis brieffs,
für uns zem rechten komen sint.

5 Und hant des ersten für uns bracht mit clag die obgenanten herren uff dem
Heiligen Berg und durch iren reder ertzelen lassen, wie der durchluchtig, hoch-
geborn fürst und herre, hern Albrecht, hertzog zû Österrich, etc, unser gnâdi-
ger herre, an statt und innamen des allerdurchlûchtigosten fürsten und herren,
hern Friderichs, Rômischen kunigs, sins liebsten herren und bruders, und des
10 durchlûchtigen, hochgebornen fürsten und herren, hern Sigmunds, hertzen
zû Österrich, sins lieben vetters, das gotzhus sant Jacob uff dem Heiligen Berg
begnadet und begabet hetti mit dem kilchensatz zû Bûch und vâtterlichen rech-
ten mit allen und yegklichen zûgehorden¹ also, wenn sy ledig wûrde, das sy
denn dieselben kilchen besetzen môchten und solten durch ir einen oder mit
15 einem andern erbern priester, der dartzu nutz und gûtz wêre nach lut und sag irs
gabbrieffs, den sy daruff darleytent und verhören liessent, ouch daz sy damitt
vollen gewalt hetten, das zû erwerben und zû incorporieren und die nutzung
zû niessen und zûzefügen, es wêre von unserm gnâdigen herren von Costentz
oder andern, daz sy ouch also erfolget hetten von demselben unserm gnâdigen
20 herren von Costentz nach notdurfft, als denn das ein brief ußwyste,² den sy
ouch ins recht leytent. Und nach dem und derselb kilchensatz und lehenschafft
der genanten kilchen zû Bûch dem loblichen hus Österrich zûgehorte und sy
also damitt vollemâchtlich begabet und begnadet wêrent, so hofftent und ge-
trûwtent sy des im rechten alsverre zûgeniessen, das sy by iren brieffen beliben
25 sôlten.

Dawider aber Eberhart von Boßwil durch sinen reder reden und antwurten
ließ, wie das unser gnâdiger herre, hertzog Fridrich von Österrich, seliger ge-
dâchtnûß, zû den zijten ouch ein regierer diser landen wêre von des loblichen
huses Österrich wegen, sin fürstlich gnade ein zit vom lande kâme und die
30 hochgeborn fürstin, loblicher gedêchtnûss, frow Anna von Brunshwig, siner
gnaden elicher gemahel, ein verwesere dises landes wêre und des vollemâchtti-
gen gewalt von demselben irem herren und gemahel hett in solicher mâß, was
durch sy gehandelt wûrde, wêre bißher von allen fürsten und herren und dem
loblichen hus Österrich gehalten und dawider nie gerett noch getan. Dieselb,
35 unser gnâdige frow von Brunshwig, die hette Heinrichen von Gachnang, se-
ligen, genant Münch, yetz Hannsen von Gachnangs vatter, von siner diensten
wegen, so der dem genanten unserm gnâdigen herren, hertzog Fridrichen, irem
gemahel, und iren gnâden getan hetti, begnadet in und sin erben mit der kil-
chen und kilchensatz zû Bûch nach lut und sag eins versigelten briefs, den er
40 ouch in das recht leynt und verhören ließ, da er gott und dem rechten getrûwte,
das sin vetter Hanns von Gachnang by demselben briefe billich beliben sôlte.

Wann yetz unser gnädiger herre, hertzog Albrecht, den herren uff dem Heiligen Berg doch nit wyter gelühen hett zů der kilchen und kilchensatz zů Bůch ze stand, denn wenn sy ledig wurde, darumb so hoffte er nit, das sinem vetter daz lihen keinen schaden beren noch bringen solt, und die herren wurden mit recht underwiset, daz sy in daran ungesumpt liessen etc.

Dartzů die herren uff dem Heiligen Berg durch iren reder aber liessent reden und sprachent, ir briefe, damitt sy begäbet weren von unserm gnädigen herren, hertzog Albrechten, wyste luter uß, wenn die kilch zů Bůch ledig wurde, daz sy die denn lihen solten. Nu wêre die kilch ledig, denn der kilchherre, der daruff gewesen, wêre von todes not abgangen. Wêre aber sach, daz im rechten erkennt würde, das sy doch nit hofftent, das die von Gachnang by irem lihen beliben sůltent, so getrůwten sy doch nach der begabung unsers gnädigen herren, hertzog Albrechtz von Österrich, und der bestâtñuß darüber unsers herren von Costentz, sin gnade ouch solich geistlich nůtz zůfügen mōchte und nit leyen, das dieselben nůtz, was darüber wêre, fůrer irem gotzhus und inen zůgehören und in iren frommen und nutz kommen solte. Ouch der von Gachnang brieff, damitt sy meynten begabet sin, an sinem beschliessen innhetti, das die gnad, den von Gachnang geben, unserm gnädigen herren, hertzog Friderichen, und siner gnaden nachkommen unschadlich und unvergriffennlich sin sůlte an irem rechten, und aber unser gnädiger herre, hertzog Albrecht, nach im kommen wêre und siner nachkomen gewalt fůrte, das denn sin gnad sy wol damitt begnadet hetti mōgen und sy des im rechten geniessen sůlten. Und ob die brieff nit recht verstanden weren, so begerten sy die fůrer ze verhōren. Sy hetten ouch kein bestâtñuß der von Gachnang briefe nit gesehen von unserm vorgeantem gnädigen herren, hertzog Albrechten, als sy doch meynten ein notdurfft ze sinde. Darumb sy gott und dem rechten getrůwten, by irem brieff ze beliben und das wir uns ouch solichs erkantent. Und satzent das hin zů unser erkantñuß zem rechten.

Daruff der von Boßwil in namen Hannsen von Gachnangs, sins vettern, aber durch sinen fůrsprechen reden ließ und sprach, er getrůwte nit, das die kilch und kilchensatz ledig wêre nach irem furbringen, sunder alle die wyle daz lihen, als die von Gachnang begäbet wêren von unser gnädigen frōwen von Brunschwyg, nit ußwêre, so hetten sy die kilchen ze lihen nach lut und sag irs brieffs. Darumb so getrůwte er nit, daz das lihen ledig wêre und ouch mit recht nit erkennt wurde. Ouch als die herren davor gerett hetten, ob wer, das die von Gachnang by irem lehen uß beliben sůlten, so solte inen doch gevolgen und werden nach der begabung, als sy begäbet weren, der úbernutz, so davon vallen wurde. Das getrůwte er dem rechten nit, das darinn gantz nůtzit zů halbteylen were, denn daz sin vetter by sinem briefe beliben sůlte, nach dem und der von Gachnang denn vormals die kilchen und kilchensatz ze Bůch ouch gelühen hetti mit allen nützen und zůgehorden, darinn weder unser gnädiger herre, hertzog Al-

brecht, noch nyemant anders nützit getragen hetti. Ouch als die herren uff dem Heiligen Berg gemêlt hetten, sy hetten von dem von Gachnang kein ernüwerung von yetz unserm gnädigen herren, hertzog Albrechten, gesehen, meinte der von Boßwil nit, daz es ein hantlehen wêre, das man es von einem herren an den
5 andern ernüwern sôlte, sunder es wêre ein begabung, und getrûwte ouch gott und dem rechten, sidmaln und die lihung nit ußwêre und ouch der von Gachnang vor die kilchen zû Bûch mit allen rechten und zûgehôrdten gelûhen hetti, als sich denn dartzû gebûrte, die herren uff dem Heiligen Berg wurden mit unserm rechtspruch underwyset, daz sy sinen vetter by sinem brieff beliben und
10 in daran unbekumbert liessen. Und satzt das ouch hin zû unser erkantnuß zem rechten etc.

Also nach clag, antwurt, rede und widerrede, mit mer worten fûr uns gebracht, und nach verhorung der vorgerûrten briefen, so sy zû beidersite fûr uns leytent und verhoren liessent, ouch nach dem und der ersam herr Ulrich Muntigel, lûppriester uff dem Heiligen Berg, an statt und in namen sin selbs und
15 gemeiner pfrûndherren daselbz uff dem Heiligen Berg und der genant Eberhart von Boßwil an statt und innamen Hannsen von Gachnangs, sins veters, by iren gûten trûwen in eydes wyse gelôpt und versprochen hant, wes wir uns darumb erkennen und sprechent zem rechten, daby ze beliben und daz ze halten, yetz und hernach, so habent wir uns erkennt und sprechent zem rechten:

Sidmaln und unser gnädige frôw von Brunschwig Heinrichen von Gachnang, seligen, genant Mûnch, umb die dienst, irem vorgebant gemahel und iren gnaden getan, begabet hat, inn und sin erben nach lut und sag des obgemêlten brieffs als mit drygen lehen uff dryg lib ze lihen, da nu das ein lehen gelûhen
25 und uß ist und also noch zwey vorhanden sint und die ze lihen hant, ouch der von Gachnang briefe vast elter ist denn der herren brieff uff dem Heiligen Berg, das ouch denn der vorgebant Hanns von Gachnang by denselben zweyen lehen nach inhalt sins brieffs und nâch sinem nutz rûwiclich beliben sol, ungesumpt derselben herren halb uff dem Heiligen Berg. Wenn aber das ist, das
30 die zwey lehen, so noch vorhanden sint, ußkommt und gelûhen werdent, so sol den yetzgebant herren uff dem Heiligen Berg ir recht zû der kilchen und kilchensatz zû Bûch behalten sin nach ußwysung irs gâbbrieffs.

Dis unsers spruchs zû vestem, warem urkûnd so haben wir, obgenanten schultheis und rat zû Wintterthur, unsers ratz ingesigel offennlich lassen hengen an disen briefe, der zwen glich geschriben sint und yegklichem teil einer
35 geben ist uff mittwûch nâchst nach sant Thomans tag, nach Crists geburt viertzechenhundert und in dem nûn und viertzigisten jaren.³

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Spruchbrieff von der kilchen ze Bûch
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Bûch. Vertragsbrieff umb den kilchensatz Bûch zwischen dem Mûnch von Gachnang und den heren ab dem Helgenberg
40

Original: StAZH C II 16, Nr. 339; Hans Engelfried; Pergament, 39.0 × 31.5 cm (Plica: 3.5 cm); 1 Siegel: Rat der Stadt Winterthur, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

Entwurf: (1449 Dezember 17) STAW URK 781; (Einzelblatt, aus zwei Stücken zusammengenäht); Papier, 28.0 × 65.0 cm.

Regest: URStAZH, Bd. 7, Nr. 9500.

5

¹ Urkunde vom 11. Dezember 1444 (StAZH C II 16, Nr. 325; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 9075).

² Urkunde vom 15. Dezember 1444 (StAZH C II 16, Nr. 326; Regest: URStAZH, Bd. 6, Nr. 9077).

³ Der Entwurf der Urkunde datiert vom 17. Dezember 1449 (STAW URK 781v). Er weicht in seinen Formulierungen, jedoch nicht inhaltlich von der Ausfertigung ab.